

## **Licht, Farbe und Raum – Ein Einblick in das Werk von Christoph Dahlhausen**

Der in Bonn und Melbourne lebende und arbeitende Künstler Christoph Dahlhausen geht den Phänomenen Licht, Reflexion, Farbe und deren Interaktion mit dem Raum nach und bedient sich dabei verschiedenster Materialien.

Das Licht, dessen sich Dahlhausen bedient, ist das sich permanent verändernde Tageslicht, wie auch das künstliche Licht als reflektiertes und gefiltertes Licht, gerne auch gerade in Kombination miteinander. Lichttemperatur, Lichtqualität und malerische Aspekte des Lichts sind relevante Koordinaten im Konzept des Künstlers.

In den frühen 1990er Jahren legte Dahlhausen den Malerpinsel zur Seite und entschied sich technische, oft industriell gefertigte Medien zu verwenden und nicht mehr selbst durch den Duktus erkennbar zu werden, die Handschrift im eigentlichen Sinne weitgehend zu vermeiden.

Dahlhausen bedient sich der Alltagswelt, um seine konzeptuellen und oft konstruktivistischen Ansätze umzusetzen. In dieser Hinsicht ist Dahlhausen durchaus in Grenzen einer konkret-konstruktiven Tradition verpflichtet, überschreitet diese aber permanent und erweitert somit den Begriff und die Vorstellung von der Konkreten Kunst.

In seinen Glasarbeiten, bei denen er Fotoflächen (prints) auf Glas aufzog und die Gläser mit Abstand vor der Wand montierte, thematisierte der Künstler, der häufig seriell arbeitet, bereits die Frage nach der Eindeutigkeit des Werkes, da die Wand in das Werk integriert zu sein schien.

In den Werkgruppen „Filtered Light“ und „Small Windows“ greift der Künstler auf Farbfilter und Linsen aus der analogen Fotografie zurück und überführt diese in digitalen Zeiten „nutzlos“ gewordenen Gestände in neue dialogische Kontexte. Licht und Filterlinsen erzeugen malerische Effekte, die einen wesentlichen Aspekt von Dahlhausens Schaffen zu Geltung bringen: Dahlhausen erzeugt Malerei ohne im eigentlichen Sinne zu malen. Er delegiert den Malprozess.

Es ist die Interaktion von Material, Licht und Raum, die die Malerei erzeugt.

Diese Interaktion mit dem umgebenden Raum wird in seinen Lichtkörpern und Lichtwinkeln besonders deutlich. Die massiven Acrylglasblöcke wirken durch das durchstrahlende Licht illuminiert und zugleich wie ein Lichtfilter, der die Umgebung färbt. Die intensive Raum-Reflexion auf den hochglänzenden Oberflächen lässt die Lichtwirkung zu einem Vexierspiel werden.

In den Werkgruppen „Bodies“ und „Linsenoperationen“ greift Christoph Dahlhausen auf den eher klassischen Malvorgang zurück, indem er hochglänzende Metallic-Autolacke auf Aluminiumwabenpaneele oder Acrylgläser auftragen lässt. Die Aluminium-paneele stammen aus dem hochtechnischen Bereich des Flugzeugbaus, wo aus diesen Platten Trennwände gebaut werden. Auch hier lässt Dahlhausen „malen“. Der Autolackierer ist der Ausführende. Durch das Aufhängen der dann entstandenen Bildobjekte allerdings entsteht erneut eine spezifische Interaktion mit Licht, Wand und Raum, denn die Licht-Reflexion an der Schnittkante der Paneele, erzeugt unkalkulierbare malerische Effekte auf der Wand. Immer wieder wird auch die Frage gestellt, was das Werk ist, lediglich das Objekt, das Ding vor der Wand, oder dieses und die Wand. Und ist das Werk statisch oder veränderbar durch das Licht?